

## Leserbriefe

## „Das Rutenfest braucht ein Facelift“

Zur Debatte um Gleichberechtigung beim Rutenfest:

Wenn die vielen Kritiker recht haben, muss das Rutenfest geändert werden, oder wie man heute sagt, es braucht ein Facelift. Eine moderne und gendergerechte Gestaltung ist angesagt. Als Erstes muss ein englischer Name her. Wie wäre es mit Annual-Tower-Festival oder Rood-Festival? Auch der männliche Begriff „der Festzug“ muss gendergerecht umbenannt werden, zum Beispiel in „das festliche Vorbeilaufen“ oder noch besser in „Ruten-Run“.

Die Schießwettbewerb könnten digital zusammengefasst werden. „The Eagle and Tower Shooting“ findet nicht mehr auf der Kuppelnaue statt, sondern im Internet. Jeder Schüler (m/w/d) in Ravensburg kann mit einer App auf seinem Smartphone mitschießen. Da sich fast alle mit Ballerspielen gut auskennen, wäre ein fairer Wettbewerb gewährleistet. Zuseher kann man weltweit live im Internet und in Ravensburg auf einer „Public Viewing Wall“. Statt das blutrünstige Lied von den toteschlagenen Römern zu singen, wird die aktuelle Nummer eins der Charts gespielt.

Natürlich wäre es eine gravierende Änderung, wenn Mädchen mit Trommeln würdigen. Damit die Zuschauer die Änderung akzeptieren, müssten sich die Mädchen am Anfang etwas an die Jungs anpassen. Sie könnten sich etwa einen Bart ankleben, um in dem dann grundgesetzkonformen Trommlerkorps mitzumarschieren. Und wenn Mädchen bei den Landsknechten sind, bräuchten sie sich nicht mal die Haare abschneiden. Make the Rutenfest great again!

Franz Fiderer, Ravensburg

## „Keine andere Straße bietet sich so für Radler an“

Zum Artikel „Grüne wollen autofreie Kreisstraße nach Weingarten“ (SZ vom 22. Februar):

Den Vorschlag, die erneuerte Straße durch das Lauratal am Wochenende für Radler und Fußgänger zu sperren (Anlieger ausgenommen), finde ich grandios. Keine andere Straße hat eine so sanfte, gleichmäßige Steigung und bietet sich so für Radler jeden Alters, also gerade auch für Familien und Ältere, an. Zumindest in den Monaten April bis Oktober wäre ein solcher Versuch doch vorstellbar.

Hubert Egelhofer, Waldburg

## „Ich bin für für eine Sperre an Sonn- und Feiertagen“

Zum gleichen Thema:

Ich würde die Landstraße an Samstagen nicht sperren. Begründung: Am Samstag arbeiten viele Menschen und gehen zum Einkauf nach Weingarten. Dies wäre nur mit Umwegen möglich. Für eine Sperre an Sonn- und Feiertagen bin ich deshalb, weil ein Radweg beim Ausbau der Straße 2019 vergessen wurde. Ich bin auch für mehr Geschwindigkeitskontrollen im Lauratal.

Alfred Simma, Weingarten

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Leserbriefe. Diese sollten nicht länger als 60 Zeilen (34 Anschläge pro Zeile) sein. Wir behalten uns Kürzungen vor. Vermerken Sie immer Ihre Anschrift und Telefonnummer. Anonyme Briefe veröffentlichen wir nicht.

Richten Sie Ihre Leserbriefe zu lokalen Themen bitte an [redaktion.ravensburg@schwaebische.de](mailto:redaktion.ravensburg@schwaebische.de)  
Ihre Redaktion

## Kurz berichtet

## Jahrgänger 1943 fahren zur Landesgartenschau

RAVENSBURG (sz) - Die Jahrgänger 1943 organisieren eine Busfahrt zur Landesgartenschau nach Überlingen. Wer mitfahren will, kann sich an G. Langenbacher unter der Telefonnummer 0751 / 48409 oder an Christel Fuchs unter der Telefonnummer 0751 / 63505 wenden.

## 92-Jähriger geht keiner Treppe aus dem Weg

Warum Alois Thoma aus Baienfurt bei der SZ-Aktion „Fit bis 100“ teilnimmt

Von Kirsten Lichtinger

BAIENFURT - „Da könnte ich ja mitmachen!“ Das war der erste Gedanke, der Alois Thoma in den Sinn kam, als er von der neuen SZ-Serie „Fit bis 100“ las. Damit bei der Bewerbung nichts schiefgehen konnte, ließ er es sich nicht nehmen, diese persönlich bei der „Schwäbischen Zeitung“ in Ravensburg einzuwerfen. Dafür fuhr der 92-Jährige eigens von seinem Wohnort Baienfurt mit dem Bus in die Kreisstadt. Es hat sich gelohnt.

Dass Alois Thoma bei der Fitnessaktion als einer der sechs Teilnehmer dabei sein muss, war für die Auswahlkommission keine Frage. „Ich bin selbst sehr gespannt darauf, ob und wie sich die körperliche Fitness eines über 90-Jährigen mit den entsprechenden Übungen, die natürlich dem Alter angepasst sein müssen, steigern lässt“, sagt Markus Weber, Leiter des Tettninger Diagnostikzentrums.

Zum Fitnessstest nach Tettning fuhr der Baienfurter mit dem Bus nach Tettning und ließ sich dabei auch nicht von Sturmtief Sabine abschrecken. Die Sportsachen hatte er im Rucksack dabei. Sein Ziel: „Ich möchte 100 werden, und zwar gesund.“ Die Voraussetzungen dafür sind gut: „Mir tut nichts weh, ab und zu habe ich mal einen Wadenkrampf. Und das Gehör funktioniert nicht mehr so gut“, beschreibt er seine wenigen Einschränkungen. Weber lobt nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch die innere Einstellung seines Probanden. „Das ist eine wichtige Voraussetzung, um die körperliche Leistungsfähigkeit zu erhalten und vielleicht sogar zu verbessern“, erklärt er.

Die Fitness von Alois Thoma kommt nicht von ungefähr. Zweimal die Woche geht er schwimmen, dienstags in die Therme nach Bad Waldsee und freitags zum Warmbadtag ins Hallenbad Baienfurt. Im Sommer ist er öfters im Freibad anzutreffen. Immer stehen mindestens 20 Minuten Brust- und Rückenschwimmen, aber auch Wasserretten auf dem Programm. „Nach



zehn Minuten Schwimmen fühlt man sich wie neu geboren“, erklärt der rüstige Senior seine Motivation.

Zum täglichen Training gehören verschiedene gymnastische Übungen, mit denen er noch vor dem Aufstehen startet. Im Haushalt hat der 92-Jährige das Einkauf übernehmen. „Ich fahre zwei Kilometer mit dem Fahrrad zum Einkauf, ab und zu gehört auch eine kleine Fahrradtour dazu“, erzählt er. Außerdem ist er regelmäßig zu Fuß unterwegs. Dabei geht er ziemlich flott, wie Thoma selbst sagt. „Leider bin ich dabei meistens allein“, bedauert er, denn seine Frau Irmgard ist nicht mehr ganz so fit wie er.

Das Autofahren hat er vor zwei Jahren aufgegeben. „Die Reaktions-

fähigkeit war nicht mehr so gut“, sagt er. Doch gehe es auch ohne. Mit dem Bus kommt er überall hin, den Fahrplan hat er im Kopf oder weiß, wo er nachschauen muss. Wenn seine Frau oder er mal ein Auto brauchen, übernimmt das eine seiner drei Töchter.

Auch geistig hält sich Alois Thoma in Schwung. Täglich liest er die „Schwäbische“, zweimal wöchentlich noch eine weitere Tageszeitung. „Außerdem lese ich alles, was mit Gesundheit zu tun hat. Da gibt es viele Tipps und Anregungen“, betont er. Sein Rezept, um körperlich und geistig gesund zu bleiben, lautet: „Optimistisch sein und sich am Positiven orientieren.“

Und natürlich die tägliche Bewegung. „Ich gehe keiner Treppe aus dem Weg“, schmunzelt er. Das Einzige, dem er aus dem Weg geht, sind Computer, Handy und Internet. „Damit kann ich nicht so viel anfangen“,

räumt er ein. Der geistigen Fitness hat das zumindest keinen Abbruch getan. Und die Enkel fänden ihn trotzdem cool, freut er sich.

Alois Thoma blickt auf ein bewegtes Leben zurück. Als 16-Jähriger wurde er 1944 als Flakhelfer eingezogen. „Die Musterung fand auf dem Marienplatz in Ravensburg statt“, erinnert er sich. Nach kurzer amerikanischer Kriegsgefangenschaft in Ravensburg absolvierte er eine Ausbildung zum Modellbauer, später war er viele Jahre als selbstständiger Handelsvertreter tätig, teilweise auch im Ausland. „Ich war sogar im Irak“, erzählt Thoma.

25 Jahre arbeitete er in verschiedenen Unternehmen, engagierte sich bei der IG Metall und als Betriebsrat. Er setzte sich ebenso für die Friedens- wie Anti-AKW-Bewegung ein. Er habe immer schon viel gelesen und lege großen Wert auf

Bildung, die er sich selbst angeeignet habe, erzählt er. Sobald es möglich war, investierte er nach dem Krieg in ein mehrbändiges Lexikon. „Das war sehr teuer damals“, sagt er. Zusammenhänge zu hinterfragen und sich ausführlich zu informieren, das sei ihm stets ein besonderes Anliegen gewesen.

Der Grundstein, um die Fitness des 92-Jährigen zu erhalten und womöglich zu verbessern, ist auf jeden Fall gelegt. Was das Training bringt, wird sich in den nächsten Wochen und Monaten und natürlich beim Abschlusstest zeigen. „Für die anderen Teilnehmer bei „Fit bis 100“ ist der Baienfurter schon jetzt ein außergewöhnliches Vorbild, an dem sie sich orientieren können. „Es wäre toll, wenn wir mit 90 auch noch so fit sind“, sagt die 69-jährige Brigitte König, die ebenfalls bei der SZ-Serie mitmacht.



Markus Weber (rechts) überprüft auf dem Ergometer die Ausdauer und weitere Daten von Alois Thoma.

FOTO: KIRSTEN LICHTINGER

## Weingartener Unternehmer hat originelle Idee für Eschersteg

Wie Wolfgang Habisreutinger das Denkmal bewahren will, ohne es wieder aufzubauen

Von Annette Vincenz

RAVENSBURG - Der Ravensburger Eschersteg bewegt weiter die Gemüter. Der Weingartener Unternehmer Wolfgang Habisreutinger hat eine Idee, wie die Erinnerung an das Industriedenkmal bewahrt werden könnte, ohne es wieder aufzubauen.

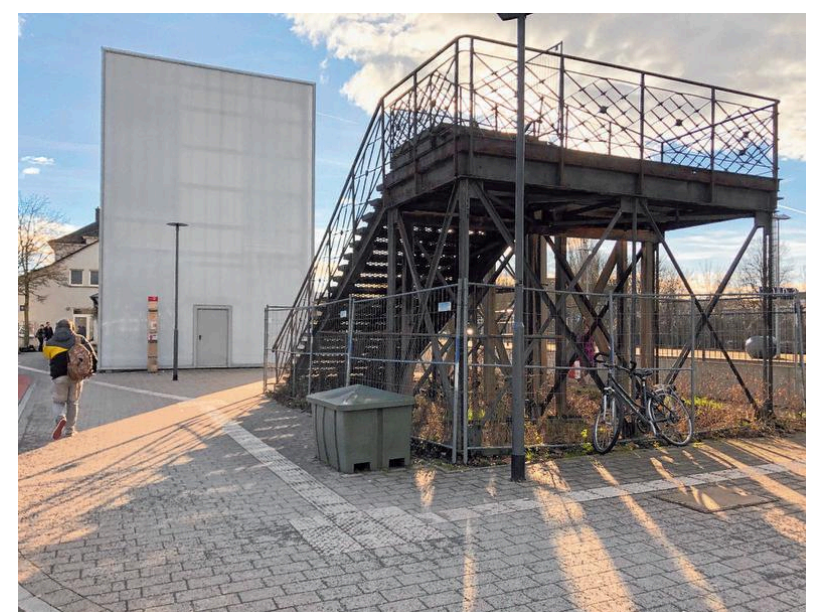
„Ich habe etwas dagegen, wenn Steuergelder verschwendet werden“, sagt der 72-Jährige, der bis 2015 zwölf Jahre lang Kreisvorsitzender der Mittelstandsvereinigung der CDU war und auch einige Jahre im Kreistag saß. Über den geplanten Wiederaufbau des Stegs sagt er daher: „Das wird unwahrscheinlich teuer. Wenn man die Entwicklung der Baukosten ansieht, kostet es vielleicht noch mehr als die drei Millionen Euro, die jetzt im Raum stehen.“ Zumal der Steg wegen der Elektrifizierung der Südbahn nicht mehr im

Originalzustand, sondern höhergelegt und deutlich verändert wiedererrichtet werden müsste. „Es widerspricht dem gesunden Menschenverstand, so viel Geld auszugeben.“

Dennoch hält Habisreutinger das Denkmal für bedeutend. „Ich weiß noch, wie Hunderte Menschen daraufstanden, um Mitte der Fünfzigerjahre den letzten Kriegsheimkehrern aus Russland zuzuwinken, da war ich vielleicht neun Jahre alt.“ Habisreutinger hat eine Idee, wie das Denkmal in der Erinnerung der Ravensburger wieder einen höheren Stellenwert bekommen könnte: „Zum einen würde ich den Treppenturm neben dem Radhaus schön herrichten und wieder begehbar machen.“ Die zweite Idee ist noch origineller: „Man könnte zusätzlich ein großes Foto des Escherstegs auf das Fahrradparkhaus daneben kleben oder sogar wechselnde Bilder auf die weiße Fläche projizieren.“

Das wäre ein interessanter erster Eindruck für Besucher, die mit dem Zug ankommen, der neugierig macht, und würde Ravensburg eine gewisse Urbanität verleihen. Die weiße Fläche am Radhaus wäre laut Habisreutinger wegen ihrer Größe von mindestens 50 Quadratmetern bestens geeignet für eine solche Projektion.

Finanzieren ließe sich das aus Spenden, ähnlich wie bei der Chororgel in Weingarten. Wer zu einer größeren Spende bereit sei, könnte ein kleines Stück des dann zersägten Stegs bekommen. Auf jeden Fall wäre das eine billigere Lösung als die Sanierung und der Wiederaufbau des kompletten Stegs, meint der Holzunternehmer. Dazu ist die Stadt allerdings - Stand jetzt - verpflichtet. Lediglich auf dem Rechtsweg ließe sich die Verfügung des Landesdenkmalamtes noch verhindern.



Die Idee von Wolfgang Habisreutinger: den Treppenturm am Bahnhof sanieren und Fotos auf das Radhaus projizieren.

FOTO: WOLFGANG HABISREUTINGER

## Land fördert Mehrgenerationentreff im Bezner-Areal

50 000 Euro sollen das Zusammenleben von Senioren, Familien und Studenten in der östlichen Vorstadt unterstützen

RAVENSBURG (sz) - Das Land fördert neue Kommunikationsformate sowie den Auf- und Ausbau von Mehrgenerationenhäusern in Bad Dürrenheim, Nereschach, Pforzheim und Ravensburg mit insgesamt rund 280 000 Euro. Für den Mehrgenerationentreff im Quartierszentrum Bezner in Ravensburg sind 50 000 Euro vorgesehen, teilt Manne Lucha mit.

Der Sozial- und Integrationsminister und Ravensburger Landtagsabgeordnete gratuliert dem Projekt „Mehrgenerationentreff

im Quartierszentrum Bezner“ zur Förderung des Landes: „Das Konzept will das generationenübergreifende Zusammenleben stärken und ist dabei innovativ und überzeugend.“ Und er ergänzt: „Angesichts des steigenden Bedarfs an Pflegeplätzen ist es für unsere Gesellschaft eine riesige Herausforderung, zu überlegen, wie wir in Zukunft im Alter leben. Das Quartierszentrum Bezner zeigt vorbildhaft, wie das gesellschaftliche Zusammenleben der Zukunft vor Ort gelingen kann.“

Das Projekt ist für das Quartier Östliche Vorstadt der Stadt Ravensburg vorgesehen. Neben Wohnraum für Senioren, Familien und Studenten werden auch Wohnungen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtet. Durch diese Nähe zueinander, geprägt durch unterschiedliche Kulturen und Generationen, ist laut Lucha ein gelingendes Zusammenleben unabdingbar für eine hohe Lebensqualität. Dieser Prozess solle durch das Projekt professionell unterstützt, moderiert und nachhaltig begleitet werden.

Die Förderung der Häuser ist Teil des Impulsprogrammes für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, das von der Landesregierung Baden-Württemberg im März vergangenen Jahres beschlossen wurde. Durch das Impulsprogramm mit einem Volumen von 20 Millionen Euro werden laut Mitteilung konkrete Projekte aus acht Themenfeldern umgesetzt, die durch mutige und unkonventionelle Ansätze das Miteinander im Land stärken.

Für den Auf- und Ausbau von Mehrgenerationenhäusern in Baden-Württemberg stehen dem So-

zialministerium 2019 bis 2021 insgesamt rund zwei Millionen Euro zur Verfügung. So flossen im Dezember 2019 in einer ersten Förderrunde insgesamt 800 000 Euro an 22 entsprechende Einrichtungen.

Bei der Umsetzung wird das Land von der Landesarbeitsgemeinschaft Mehrgenerationenhäuser unterstützt. Der Verein ist ein Zusammenschluss baden-württembergischer Mehrgenerationenhäuser aus dem Bundesprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.